Max Bense

ERGÄNZUNGSKONZEPTIONEN ZUR TRIADISCHEN ZEICHENRELATION

Die Theorie der triadischen Zeichenrelation ist bekanntlich auch die Konzeption einer dreistelligen Repräsentation auf dem Schema der dreistelligen Kommunikation

Rep.-Schema: $\begin{tikzcd} & M \arrow[dl, dashed] \arrow[dr, dashed] & \\ O \arrow[rr, dashed] & & I \end{tikzcd}$ Zeichenrelation

Kom.-Schema: Exp. (ω) $\xrightarrow{\text{Kanal}}$ (β) Perz. Information

Man erkennt leicht, daß der triadische Relationszusammenhang im Kommunikationsschema zeichen-extern, aber im Repräsentationsschema zeichen-intern verläuft. Es ist naheliegend, in diesem Tatbestand eine komplementäre Entsprechung zwischen dem Zeichenschema und dem Kommunikationsschema zu sehen, die der Komplementarität zwischen den Tripeln der präsemiotischen "Präsentamen" (der "Welt") und den Triaden (bzw. Trichotomien) der semiotischen "Repräsentamen" (der "Welt" (ω) im "Bewußtsein" (β)) entspricht.

Genau dieser Aspekt legitimiert die Idee und die Einführung von Ergänzungskonzeptionen zwischen den "Präsentamen" und den "Repräsentamen" über der dreistelligen Vermittlungsrelation des Kommunikationsschemas. Tatsächlich ist ein solches komplementäres System zwischen "Präsentamen" (Teilsystem der "gegebenen" Welt) und "Repräsentamen" (Teilsystem der "bezeichneten" Welt im Bewußtsein) bereits von Peirce angedeutet, wenn auch nicht ausgeführt worden, wenn er in seinen Entwürfen zu einer Basistheorie der Zeichen davon ausgeht, daß jedes beliebige "Etwas" zum Zeichen erklärt werden kann und jedes Zeichen wiederum ein Zeichen hervorruft. Von dieser universal orientierten Idee des Zeichengebrauchs aus lassen sich nun zwischen dem dreistelligen Welt-Präsentamen und dem dreistelligen Welt-Repräsentamen generierende oder degenerierende quasi-semiotische Zwischen-Zustände entwickeln, die einerseits wie Entitäten mit O n t i z i t ä t und andererseits wie Entitäten mit S e m i o t i z i t ä t fungieren, einerseits also dem Bereich der Präsentamen und andererseits dem Bereich der Repräsentamen angehören. So behaupten wir also die (funktionale) Existenz von vermittelnden q u a s i - t r i a d i s c h e n , s c h e m a t i s c h e n Z u s t a n d s - R e l a t i o n e n zwischen einer nicht-semiotischen, zeichen-externen "Weltrealität" purer Gegebenheiten (Faktizität) und ihrer semiotischen, zeicheninternen "Weltrepräsentation" purer Sub-

stitutionalität (Semiotizität). Diese hier als quasi-triadische Zeichenrelationen gekennzeichneten Schemata sind demnach sowohl als empirische Beziehungsbeschreibungen wie als theoretische Beziehungsrepräsentationen aufzufassen und zu benutzen. Um den Carnapschen Sprachgebrauch aus "Der logische Aufbau der Welt" (1928) zu verwenden kann man auch sagen, diese Quasi-Zeichenrelationen "konstituieren" die Gegenstandsbereiche der "Welt" im gleichen Umfang wie sie sie im "Bewußtsein" auch "repräsentieren", wenngleich der Begriff der "Konstituierung" bei Carnap zweistellig-logisch, aber der Begriff der "Repräsentation" in der Semiotik vom Peirceschen Typ grundsätzlich (fundamentalkategorial) dreistellig-semiotisch orientiert ist.

Ich rechne zu diesen Quasi-Zeichenrelationen in erster Linie die "Modalitäten" ($\mathfrak{M}$) und die "Strukturen" ($\mathfrak{N}$); im Prinzip gehören natürlich auch die schon früher als P r i m z e i c h e n eingeführten Peirceschen Fundamentalkategorien "Erstheit" (.1.), "Zweitheit" (.2.) und "Drittheit" (.3.) dazu, doch werde ich sie hier nur implizit noch einmal anführen. Ich beschränke mich hier zunächst also auf dreistellige "Modalitäten-Relationen" "Z$\mathfrak{M}$" und die dreistellige "Strukturen-Relation" "Z$\mathfrak{N}$".

Die dreistellige (triadische) Modalitäten-Relation ist mit den sogenannten klassischen Modalitäten "Möglichkeit" (Mö), "Wirklichkeit" (Wi) und "Notwendigkeit" (No) gegeben, so daß sie wie folgt notiert werden kann:

$$Z\mathfrak{M}: (\text{Mö}, \text{Wi}, \text{No})$$

Die dreistellige (triadische) Strukturen-Relation kann anschaulich geordnet und dem abstrakten Formalismus entsprechend durch die Bestimmungsstücke "Trägermenge" (TM), "Rasterelement" (RE) und "Rasternetz" (RN) eingeführt werden:

$$Z\mathfrak{N}: (\text{TM}, \text{RE}, \text{RN}).$$

Das Hauptproblem dieser triadischen Quasi-Zeichenrelationen besteht nun allerdings darin, die jeweiligen trichotomischen Subzeichen der triadischen Korrelate zu bestimmen.

Im formalen Sinne ist das bezüglich der Modalitätenrelation nicht schwierig, da in diesem Falle eine Modalitäten-Matrix analog zur kleinen Zeichen-Matrix konstituiert werden kann, in der dyadische Sub-Modi (analog zu Subzeichen) auftreten:

	Mö	Wi	No
Mö	MöMö	MöWi	MöNo
Wi	WiMö	WiWi	WiNo
No	NoMö	NoWi	NoNo

Ich muß hier jetzt anmerken, daß Peirce, obwohl er an einer modalitätentheoretischen dreiwertigen Relationslogik gearbeitet hat, die klassischen Modi nur den Fundamentalkategorien zugeordnet hat. Die Modalitäten-Matrix kann also ohne weiteres auf die Zeichen-Matrix in fundamentalkategorialer bzw., wie wir gelegentlich auch sagen, in numerischer Schreibweise resp. auf Primzeichen zurückgeführt werden, was der fundamentalkategorialen Primzeichen-Relation (resp. der dazu gehörenden Matrix)

PZ: (.1., .2., .3.)

entspricht.

Natürlich sind auch in den Kalkülen der (logistischen) Modalitätentheorie Sub-Modi, also dyadische Kombinationen von Modi (axiomatisch-deduktiv) entwickelt worden, und man erkennt, daß in diesen Modalkalkülen, in denen es wesentlich darauf ankommt, den Kalkül auf zwei Modi zu reduzieren, d. h. also einen Modus jeweils durch zwei andere zu bestimmen, die Grenze der kalkülatorischen Iteration b Kombination auf "NNN.." beschränkt bleibt. Im System der semiotisch entwickelbaren (zehn) M o d a l k l a s s e n (von "NoMö WiMö MöMö",.. bis "NoNo WiNo MöNo") erkennt man die Erweiterungsfähigkeit der klassischen, aussagenlogisch-ontologischen, dyadischen Modalitätenkonzeption zur (natürlich ebenfalls aussagenlogisch-ontologisch sinnvollen) triadisch-repräsentationstheoretischen Modalitätenkonzeption.

Was nun die triadische Quasi-Zeichenrelation der Strukturen

ZR : (TM, RE, RN)

anbetrifft, so ist, wie in jeder k o n k r e t e n S t r u k t u r , darauf zu achten, daß (aus Gründen ihrer Rekonstruierbarkeit) die faktische, also operable "Relations"-Beziehung (wie z. B. der "Nachfolge", des "Enthaltenseins", des "größer oder kleiner als...", u. a.) angegeben werden kann.

Unter dieser Voraussetzung kommt es nun, wie bei der semiotischen Konstituierung der Modi, darauf an, auch für das triadische Strukturschema das entsprechende System der S u b s t r u k t u r e n aufzustellen. Allerdings sind hier die theoretischen Terme bzw. ihre Übertragung in die Umgangssprache nicht so eindeutig zu gewinnen und dementsprechend auch nicht so scharf zu formalisieren wie im Bereich der Submodalitäten; man hat es also mit ambigeren Verhältnissen zu tun, insbesondere auch deshalb, weil die Annäherungen an die semiotischen Begriffsverhältnisse den Definitionsverhältnissen der Substrukturen nicht gerade günstig sind.

Ich möchte also folgende Trichotomien von Substrukturen für die thetische Einführung der "Struktur" als quasi-semiotisches Repräsentationsschema vorschlagen:

Für TM: Repertoirielle Menge der Trägerelemente (TMTM)
Singuläre Gruppierungen dieser Elemente (TMRE)
Normierte extensive Trägerelemente (TMRN)

Für RE: Schema des Musters (RETM)
Ausbreitung des Musters (RERE)
Muster-Maße (RERN)

Für RN: Serieller Zusammenhang des Musters (RNTM)
Superisationszusammenhang des Musters (RNRE)
Rekonstruktionszusammenhang des Musters (RNRN).

Die angegebenen trichotomischen Bestimmungen der Substrukturen sind, wie schon angedeutet, definitorisch gesehen also nur von relativer Genauigkeit; sie sind im Zusammenhang mit Arbeiten von Gauss ('extensive' Größen), Lutz ('Muster', Pattern), Steiner ('Trägermenge'), Moles ('Gruppierung') gewählt worden.

Mit der quasi-semiotischen Matrix

	TM	RE	RN
TM	TMTM	TMRE	TMRN
RE	RETM	RERE	RERN
RN	RNTM	RNRE	RNRN

der repräsentationstheoretisch aufgefaßten "Struktur" sind also die extensiven wie intensiven Stellenwerte bzw. die strukturellen "Momente" bestimmt und auf die zeichentheoretischen Entitäten bzw. auf die fundamentalkategorialen Primzeichen zurückführbar.

Es ist wohl sicher, daß die meta-semiotischen Systeme, wie natürliche und künstliche Sprachen, Choreographien, Partituren, visuelle Gestalten, Graphen, Pläne, Kalküle bzw. logische und mathematische Algorithmen, theoretische Entitäten und empirische Daten, Verhaltensweisen etc., im allgemeinen im Kommunikationsschema prinzipiell stärker welt- als bewußtseinsorientiert sind (wie die puren, triadischen Zeichenkonzeptionen) und daß dementsprechend auch die abstrakten und generalisierten Phänomene und Zustände dieser meta-semiotischen Systeme von sich selbst her (und nicht erst nach der thetischen Einführung) modalisierende (wahrscheinlichkeitstheoretische bzw. statistische) und strukturelle (rhythmische, periodische, raum-zeitlich proportionelle) "Momente" aufweisen, die vom interpretanten-generierenden Bewußtsein her dann auch rein semiotisch und fundamentalkategorial verstanden und zeichenklassenmäßig bzw. realitätsthematisch analysiert und konstituiert werden können, also ein vorgegebenermaßen d u a l e s (verdoppeltes) Merkmal darstellen.

Literatur

1. *Max Bense, "Vermittlung der Realitäten", 1977.*
2. *Oscar Becker, "Untersuchung über den Modalkalkül", 1965.*
3. *I. Brenner, P. Lesky, A. Vogel, "Grundlagen einer strukturell betonten Schulmathematik", 1971.*
4. *Th. Lutz, "Einige Gesichtspunkte zum Begriff der Struktur", Grundlagenstudien, B. 4, 1963.*
5. *B. Mandelbrot, "Der Ingenieur als Stratege", Nachrichtentechnische Fachberichte 3, 1956.*
6. *A. A. Moles, "Informationstheorie der Musik", Nachrichtentechnische Fachberichte 3, 1956.*
7. *B. Russell, "Unser Wissen von der Außenwelt", 1926.*
8. *S. v. Waltershausen, "Gauss zum Gedächtnis", 1856.*
9. *Elisabeth Walther, "Allgemeine Zeichenlehre", ²1979.*

SUMMARY

In semiotics the most important point is the complete representation of an entity, i. e. of a fact which is given as presentamen. Then one can observe, that sometimes in the process of such a triadic representation, that is in the course of transformation of a (given ontic) presentamen to a (thetic semiotic) representamen, the triadic-trichotomic r e l a t i o n s h i p of the representamen is already determined in the given presentamen. One sees that by means of semiotics it is possible to extend the classical ontologic-logical (dyadic) conception of modalities to the likewise meaningfull (triadic) semiotical conception of modalities. That is true for the entity of structure too, of which the triadic relationship can be shown in the given presentamen as well as in the introduced thetic representamen.

SEMIOSIS 15

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
4. Jahrgang, Heft 3, 1979

INHALT

Robert Marty: *Trichotomies de l'icône, de l'indice et du symbole* 5

Robert E. Taranto: *The mechanics of semiotics and of the "Human Mind"* 19

Max Bense: *Ergänzungskonzeptionen zur triadischen Zeichenrelation* 30

Pietro Emanuele: *Pour une analyse sémiotique du vers "...chi per lungo silenzio parea fioco"* 35

Elisabeth Böhm: *Bemerkungen zur semiotischen Ästhetik Johann August Eberhards* 42

Elisabeth Walther: *Bemerkungen zur Zeichenlehre Richard Gätschenbergers* 55

Eschbach/Rader, Film Semiotik (Jarmila Hoensch) 65

Nachrichten 65

Toronto Semiotic Circle 66